

Hinein in die Tropen

A vibrant green snake is the central focus, coiled in a loose 'S' shape across the frame. The snake's scales are a bright, almost neon green, with a slightly darker green on its head and tail. It is positioned on a dark, textured surface that appears to be a tree branch or a rock, with some lighter, greyish patches. The background is dark and heavily blurred, showing indistinct shapes of what might be other branches or foliage, creating a sense of a dense, tropical environment. The lighting is soft, highlighting the texture of the snake's skin and the surrounding environment.

Dunkelheit, Nässe und Kälte draußen schlagen aufs Gemüt? Die Sehnsucht nach Urlaub in warmen Gefilden, umgeben von üppigem Grün und exotischer Tierwelt, ist groß? Dann nichts wie ab in die Tropen, ganz ohne weite Flugreise. Mitten im Norden lädt der Dschungel zum Besuch ein. Das Tropen-Aquarium im Tierpark Hagenbeck in Hamburg fasziniert mit besonderen Tierbegegnungen, Gezwitscher in den Bäumen, liebevoll gestalteten Lebensräumen – und einer kuscheligen Lufttemperatur von 24 Grad. **Hierleben** durfte sich mit dem Zoologischen Direktor auf Entdeckungstour begeben, bei der Fütterung der Zebrahaie zuschauen und das Training mit Krokodilen bestaunen.





Welch aufregende und quirliche Begrüßung! Im Eingangsbereich des Tropen-Aquariums im Tierpark Hagenbeck ist der Bär – oder besser gesagt: der Katta – los. Die kleinen Halbaffen, die auf Madagaskar zu Hause sind, sorgen für ordentlich Action und sind mit den großen Kulleraugen und dem langen, geringelten Schwanz einfach niedlich anzuschauen. „Die bunten Vögel sind Gebirgsloris. Sie stammen aus Neuguinea und dem Nordosten Australiens. In der Natur würden sich Kattas und Loris nie begegnen, aber hier teilen sie sich einen Lebensraum, was gut funktioniert. Die Loris lassen sich nicht unterkriegen von den manchmal ganz schön aufdringlichen Kattas“, erzählt Dr. Guido Westhoff. Der Zoologische Direktor in Hamburgs Tierpark liebt das Tropen-Aquarium ganz besonders – auch und gerade weil es im Laufe des Rundgangs durchaus ruhiger zugeht als dort, wo die Kattas das Regiment führen.

„Wir laden dazu ein, nach den Tieren zu suchen. Das ist wie im Regenwald: Nicht alle Tiere wollen entdeckt werden“, sagt Guido Westhoff. Einige Meister der Tarnung sind unter ihnen, erst auf den zweiten oder dritten Blick erspäh man so manchen Flughund, manche Echse oder Schildkröte. Für einige Besucher sei dies durchaus eine Hürde, bedauert der begeisterte Reptilienfan. „Wir haben manchmal Schulklassen hier, die sind nach einer halben Stunde wieder draußen und gucken anschließend auf dem Handy, welche Tiere sie eigentlich gesehen hätten.“ Gut, wenn man einen Begleiter mit geschultem Auge bei sich hat. Wie leicht übersieht man den olivgrünen Krokodilteju, eine Echse aus Südamerika, die sich so wunderbar ihrer Umgebung anpasst. Munter unterwegs, aber mit ihrem graubraunen Fell ebenfalls gut getarnt sind die Klippschliefer, die ein wenig an Murmeltiere erinnern,

genetisch aber erstaunlich nah mit Elefanten verwandt sind. „Lassen Sie sich Zeit beim Rundgang. Gönnen Sie es sich, die Tiere in Ruhe zu beobachten. Und es lohnt sich, ein Fernglas mitzunehmen“, so die Tipps von Guido Westhoff.

Wie singt Balu der Bär im „Dschungelbuch“ so schön: „Probier's mal mit Gemütlichkeit, mit Ruhe und Gemütlichkeit jagst du den Alltag und die Sorgen weg.“ Ein guter Rat für alle, die die mitunter verborgenen Schätze des Tropen-Aquariums wirklich in sich aufnehmen möchten. Die kunterbunten Frösche gehören ebenso dazu wie der sechseinhalb Meter lange Netzpython, der nur alle zwei bis vier Wochen gefüttert wird. Viele Tierarten sind in ihrem Bestand gefährdet. Der Hamburger Tierpark engagiert sich mit seiner Arbeit auch für das Europäische Erhaltungszuchtprogramm. Dort, wo es möglich ist, leben verschiedene Tierarten zusammen. „Wir versuchen, große Biotoplanlagen und besondere Vergesellschaftungen zu schaffen. Solange die Tiere sich nicht gegenseitig stören, entsteht durch diese Begegnungen zwischen den Arten ein Enrichment“, erklärt Guido Westhoff. Hinter dem Fachbegriff verbirgt sich das Ziel, das Leben von Zootieren so abwechslungsreich und spannend wie möglich zu gestalten.

Und da lässt sich Hagenbeck Einiges einfallen – nicht nur zu Lande, sondern auch unter Wasser. Zu den mit Abstand artenreichsten Bereichen im Tropen-Aquarium zählen das Korallensaurriff und das 1,8 Millionen Liter Salzwasser fassende, neun Meter tiefe und 30 Meter lange Große Hai-Atoll. Durch eine riesige Glasscheibe bestaunen die Gäste die ganze Pracht des maritimen Lebens – und manchmal Elisa Gülzow, die alle zwei Wochen hier abtaucht, um die Scheiben zu reinigen und die Technik zu prüfen. Für die Meeresbiologin ist diese





Arbeit ein Traumjob. „Ich bin schon als Kind getaucht, ich liebe es einfach.“ Heute steht die Fütterung der Zebrahaie an. Hinter den Kulissen geht's mit Futtereimern, Zange und einem langen Stab mit farbigem, verdicktem Ende an die Oberfläche des Beckens. „Jedes Tier hat sein eigenes Zielobjekt“, erklärt die Bereichsleiterin der Aquaristik. „Emma soll lernen, zu dem roten Target zu schwimmen. Dafür gibt es Futter.“ Gleichzeitig betätigt Elisa Gülzow einen „Clicker“. Das Knackfrosch-Geräusch sollen die Haie nach und nach mit der Belohnung verknüpfen. Einfach einen Eimer Futterfisch ins Wasser kippen – das war einmal. Die Haie sollen sich ihre Nahrung erarbeiten. Das beschäftigt sie und ermöglicht eine genau abgestimmte Fütterung jedes einzelnen Tiers. Die Konditionierung hilft auch, ein Tier bei Bedarf in ein bestimmtes Areal zu locken, um es zum Beispiel zu untersuchen oder zu behandeln. Zebrahai Emma ist erst vor etwas über einem Jahr vom Aquarium Wilhelmshaven ins Tropen-Aquarium gekommen und tat sich anfangs noch etwas schwer, die Verbindung zwischen dem roten „Ding“ im Wasser und dem leckeren Fisch herzustellen. Doch Elisa Gülzow blieb geduldig. „Mittlerweile schwimmt sie gezielt zu ihrem Futter-Target.“

Den Meister in Sachen Geduld mit Tieren treffen wir bei den Nilkrokodilen, die bei Hagenbeck in einer der größten Krokodilanlagen Europas leben. Florian Ploetz trägt ebenfalls einen langen Stab mit farbigem Ende in der Hand und eine kleine Pfeife um den Hals. Er baut regelmäßig kurze Trainingseinheiten mit den Krokodilen in seinen Tagesablauf ein. Übung eins: Das Tier, das mit seinem Namen gerufen wird, soll zu dem Stab schwimmen. Als Belohnung gibt es einen Pfiff und einen Leckerbissen. „Krokodile sind sehr feinfühlig. Ich muss

es schaffen, ihr Interesse zu wecken, freiwillig mit mir zusammenzuarbeiten.“ Was mit der Nilkrokodildame Zonja so leicht aussieht, bedeutet in Wirklichkeit intensive Arbeit. Linyanti hat offenbar nicht so recht Lust. Reglos liegt sie im Wasser und taucht einfach ab, wenn Florian Ploetz sie anspricht. „Mich fasziniert der Umgang mit jedem einzelnen Tier“, schwärmt der Bereichsleiter der Terraristik. „Krokodile wirken oft, als seien sie im ‚Standby-Modus‘, dabei sind sie sehr aufmerksam und aus dem Nichts heraus extrem schnell.“ Der Trainer verlässt den für die Besucher zugänglichen Bereich, öffnet eine gut gesicherte Tür und ist jetzt nur noch durch ein stabiles Gitter getrennt vom Lebensraum der Krokodile. Linyantis Interesse ist geweckt, sie positioniert sich genau auf der anderen Gitterseite. Nun lassen sich zwei sehr unterschiedliche Arten höchst konzentriert aufeinander ein: der Mensch, der mit Stimmsignalen wie „Touch“ oder „Zähne“ und mit Hilfsmitteln wie Stab und Pinzette auf Augenhöhe vor dem großen Reptil sitzt, und das Krokodil, das sich wie von magischer Hand den Nasenrücken und die Zähne berühren lässt.

Noch ein Lob vom Trainer, dann ist der Zauber vorbei. „Fünf Minuten, das reicht“, sagt Florian Ploetz. „Das ist für den Kopf eines Krokodils schon sehr ausfüllend.“ Es sei eine gewaltige Leistung, dass dieses Raubtier lernen kann, seine Reflexe zu kontrollieren und nicht bei allem, was nur entfernt nach Beute aussieht, blitzschnell zuzubeißen. „Man muss in den Tieren lesen lernen wie in einem Buch, hat uns unser damaliger Trainer eingeschärft“, so der 37-Jährige. Es freut ihn, dass er mit seiner Art der Krokodilbeschäftigung nicht nur seiner Leidenschaft nachgehen und das Management im Tierpark erleichtern kann, sondern auch den Alltag der Tiere enorm bereichert.



1



2



3



4



5



6



Tipps für tropische Ausflüge im Norden

1 Das **Tropen-Aquarium im Tierpark Hagenbeck** beherbergt mehr als 350 exotische und zum Teil gefährdete Tierarten. Ein Rundgang bringt den Gästen den Urwald, die Welt der Höhlentiere sowie das bunte Leben in tropischen Gewässern nahe. Die barrierefreie und naturnahe Gestaltung der Gehege sorgt für Expeditions-Feeling. www.hagenbeck.de

2 Zu einem Ausflug in die tropische Zauberwelt lädt der **Garten der Schmetterlinge Friedrichsruh** ein. 40 Arten aus aller Welt können ab Mitte März im kuschelig warmen Glashaus beobachtet werden. Das schöne Außengelände lädt zum Spazieren ein. www.gartenderschmetterlinge.de

3 Ob Reifenrutsche oder Wellenbad, Regenwalddusche oder Whirlpoolgrotte: Im **Subtropischen Badeparadies in Weißenhäuser Strand** finden Klein und Groß diverse Möglichkeiten zum Genießen und Entspannen bei herrlichen Wohlfühltemperaturen. www.weissenhaeuserstrand.de/attraktionen/subtropisches-badeparadies

4 Drei historische Gewächshäuser mit Tropenpflanzen, Palmen und Farmen bilden das Herzstück des **Botanischen Gartens der Universität Greifswald**. Die beeindruckenden Bauten wurden umfassend saniert und bieten tropischen Großpflanzen einen Lebensraum. Wichtige ökologische Zusammenhänge werden anschaulich dargestellt. www.uni-greifswald.de/universitaet/einrichtungen/botanischer-garten-und-arboretum/historische-gewaechshaeuser

5 Anemonen, Rochen, Schildkröten und Haie kann man in den Becken im **Sea Life Hannover** bestaunen. Ein Highlight ist die „Expedition Dschungel“: Mit einem Ranger geht es auf Entdeckungstour durch das sensible Ökosystem Regenwald. www.visitsealife.com/hannover

6 In der **Biosphäre Potsdam** führt der Weg durch die Dschungellandschaft mit prächtigen Tropenpflanzen und exotischen Tieren vorbei an einem Wasserfall, auf den Höhenweg in den Baumkronen und über verschlungene Pfade zum Schmetterlingshaus und zur Unterwasserwelt. www.biosphaere-potsdam.de

